

halt dort ihr Unwesen treiben. Als der Kammerherr zum Mittageessen und auch später nicht wieder nach dem Schlosse zurückkehrte, wurde seine Gemahlin unruhig und beauftragte mehrere Leute, den Kammerherrn zu suchen. Es war aber erfolglos. Erst gegen 2 Uhr fand ihn der Gärtner in dem kleinen Wäldchen, nahe am Wege, tot vor. Neben ihm lag sein entladenes Gewehr und ein totes Eichhörnchen, das v. Carlowitz ebenfalls vorher geschossen und in der Hand getragen hatte. Man nimmt an, daß v. Carlowitz im Getrüpp hängen geblieben und gefallen ist, wodurch sich das Gewehr entladene hat. Darauf läßt auch die Schußwunde schließen: die Kugel war ihm an der rechten Seite in den Oberkörper eingedrungen, hatte das Herz schwer verletzt und war an der linken Seite herausgetreten.

— Anlässlich seines 40jährigen Bestehens hielt der Albertverein heute vormittag 11 Uhr im Carolinhause seine Generalversammlung in besonders feierlicher Form ab. An der Versammlung nahm die Gründerin und Präsidentin des Vereins, Ihre Majestät die Königin-Schwägerin, teil. Sie erschien in Begleitung des Oberhofmeisters v. Malortie. Außer den Herren des Direktoriums, dem Geschäftsführer Generalleutnant Müller v. Berned, dem stellvertretenden Geschäftsführer Oberst Schneider, Esz. Geh. Rat Professor Dr. Fiedler nahmen an der Versammlung teil Frau verm. Staatsminister v. Aebelen, Frau verm. Staatsminister v. Köstlin-Wallwitz, die Damen des Ausschusses und im übrigen vorwiegend Damen, ist doch der Albertverein ein Frauenverein unter dem Namen Kreis. Die Generalversammlung leitete im Auftrage der hohen Präsidentin Erz. Müller v. Berned. Er begrüßte zunächst Ihre Majestät die Königin-Schwägerin und verlas ein außerordentlich herzlich gehaltenes Glückwunschscheitgramm an der Kaiserin, in dem diese der Königin als Gründerin und treuen Leiterin des Vereins ihren Segenswunsch ausdrückte. Auch eines ausführlichen Begrüßungsschreibens des Ständigen Ausschusses der vereinigten Krankenpflegevereine tat der Leiter der Versammlung Erwähnung. Sodann gab der Redner einen kurzen Überblick über die 40 Jahre des Bestehens des Vereins, den wir schon anlässlich der Eröffnung des Jahresberichts des Albertvereins wiedergeben konnten. An der Hand eines übersichtlichen Kalendariums, das den Teilnehmern in die Hand gegeben worden war, erläuterte er die Entwicklung des Vereins, seine Geschäfte, der Mitgliederzahl, der Zahl der Albertinerinnen und Freiwilligen-Schwägerinnen. Weiter konnte der Geschäftsführer mitteilen, daß die in diesem Sommer vorgenommene Sammlung unter den Mitgliedern und Freunden des Vereins zu einer Freibetten-Stiftung insgesamt 43487,19 Mark ergeben habe. Außerdem hätten für besondere Zwecke zwei unbekannt bleibende wackere Herren 2000 Mark und 2000 Mark geschenkt. Er schloß mit dem Wunsch: Gott segne und erhalte unsere allerhöchste Präsidentin noch lange, lange Jahre, und mit einem Hoch auf die Königin-Schwägerin. Nach einem kurzen Referat über Geschäftsbericht und Jahresrechnung 1906 wurde beschlossen, die Mitgliederbeiträge von jetzt ab nur zur Hälfte einzuhoben und im nächsten Jahre die Statuten in diesem Sinne zu ändern. Zum Schluß hielt Oberst Schneider einen Vortrag über „Wandlungen der Genter Konvention“. — Aus Anlaß der Jubelfeier wurde den Gattinnen der Staatsminister Graf Hohenhausen und Grafen, Freiherr v. Dauten, v. Käfer und v. Otto, sowie den Gattinnen der beiden kommandierenden Generale v. Broitzem und Grafen Rüdum v. Schadt in Leipzig die Silberne Carolina-Medaille verliehen.

— Der Verbandstag deutscher und österreichischer Eisenbahnbeamtenvereine beschäftigte sich u. a. auch mit dem Verbandstag. Den Bericht des Präsidiums erstattete Herr Rechnungsrat Anders-Dresden. Von besonderem Interesse waren seine Ausführungen über die Haltung des Verbandsorgans, der Deutschen Eisenbahnbeamten-Zeitung. Er wies darauf hin, daß der wichtigste Teil der Zeitung die Wahrnehmung der Standesfragen und die Vertretung der Standesinteressen bleiben müsse. Dem einen sei die Zeitung zu nah und lau, dem anderen zu wenig für ihre speziellen Wünsche und wieder andere nehmen an dem oder jenem Artikel Anstoß, der auf ihre Kosten andere Klassen empörbringen wolle usw. Man dürfe sich nicht irreführen lassen durch die Haltung der politischen Presse, denn diese schreibe für das große Publikum und für die Massen. Herr Rechnungsrat Anders beantragte schließlich, die Versammlung wolle sich anerkennen über die Haltung des Verbandsorgans aussprechen, und beantragte, daß das Blatt in dem bisherigen Sinne weitergeführt werde. Ueber die Fortbildungskurse referierte ebenfalls Herr Rechnungsrat Anders, nachdem die Versammlung den vorstehenden Antrag betreffend die Haltung des Verbandsorgans einstimmig angenommen hatte. Die Versammlung nahm schließlich einen Antrag des Präsidiums gegen eine Stimme an, nach dem die Fortbildungskurse auch während der nächsten drei Jahre abgehalten werden sollen. Auch die notwendigen Mittel wurden bewilligt. Der Verband setzte heute vormittag seine Beratungen fort. An das ausführliche Referat des Herrn Betriebsinspektors Schwarzkopf-Stuttgart über die Studienreisen knüpfte sich eine längere Debatte und schließlich erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Ueber die Hinterbliebenen-Fürsorge referierte Herr Eisenbahnsekretär Röhrne Dresden. Der Redner führte aus, daß sich die Hinterbliebenen-Fürsorge für die Eisenbahnbeamten in ihrem jetzigen Umfange als ungenügend erwiesen habe, so daß

durch die geringen Beiträge des öfteren ein Notstand eingetreten sei. Infolgedessen seien Eingaben an den Reichstag und an die Bundesräte der Bundesstaaten ergangen und eine Verbesserung der Hinterbliebenen-Fürsorge gelehrt worden. Die Folge davon sei eine Neuregelung und Verbesserung der Beiträge im Reich und in Württemberg und Baden. Nach einer ausführlichen Besprechung der jetzt geltenden Sätze und Bestimmungen in den einzelnen deutschen Bundesstaaten und im Reich verwies der Redner auf die in Österreich bestehenden ähnlicheren Verhältnisse sowohl für die Beamten, als auch für die Hinterbliebenen. Aus den Überlegungen geht hervor, daß die Neuregelung der Beiträge in Württemberg und im Reich eine ganz bedeutende Verbesserung gegenüber den Verhältnissen in Sachsen und in Baden seien. Man müsse jedenfalls zugeben, daß der Staat Württemberg seinen Verpflichtungen gegenüber den Hinterbliebenen seiner Beamten durch die Neuregelung der Beiträge vollständig nachgekommen sei. Der Redner empfahl denn auch die Selbsthilfe und die Schaffung von Hilfsstellen, um höhere Beiträge zu erzielen. Als empfehlenswertes Ziel bezeichnete der Redner für die staatliche Hinterbliebenen-Fürsorge die Gewährung von 1/2 des zuletzt bezogenen Gehaltes als Witwengehalt, 1/3 dieses Gehaltes für eine Witwe, 1/6 dieses Gehaltes für je eine Doppelwitwe und 1/6 dieses Gehaltes für mehr als zwei Witwen. Die Witwengehalt müßten bis zum 30. Lebensjahre gezahlt werden. Jedenfalls sei es nicht schmerzhaft, daß die Beamtenfürsorge der Einzelstaaten nicht hinter der Fürsorge des Reiches zurückstehen möchte. An das Referat knüpfte sich ebenfalls eine längere Debatte. Die Versammlung nahm schließlich nachstehende Resolution: Die von Herrn Minister Pfeiff-Marschke beantragte wurde, einstimmig an: „Der Verbandstag betrachtet als ein dringend erstrebenswertes Ziel, daß für die deutschen Staatsbeamten übereinstimmende beamtenrechtliche Vorschriften erlassen werden, die den modernen sozialen Verhältnissen Rechnung tragen.“ Im weiteren Verlaufe der Versammlung teilte der Vorsitzende, Herr Eisenbahnsekretär Fischer-Dresden, mit, daß Herr Eisenbahnsekretär Anders mit überwältigender Mehrheit zum sachlichen Vorsitzenden ernannt worden sei. Er begrüßte wärmstens Herrn Anders zu diesem Erlasse und sprach die Hoffnung aus, daß Herr Anders an seine schwierige Aufgabe zum Heile des sächsischen Volkes und des sächsischen Vaterlandes und zur Ehre des sächsischen Beamtenstandes herantritt werde. (Lebhafter Beifall.)

— Wie alle Jahre, so findet auch bei der diesjährigen Naturforscherversammlung in Ausstellungspalast an der Städtelallee eine wissenschaftliche Ausstellung statt, die allerdings gerade in Dresden eine ganz besondere Bedeutung und Ausdehnung erreicht. Der vorliegende Ausstellungskatalog ist ungefähr dreimal so groß, als der des Vorjahres, haben doch gegen 200 Einzelsteller ihre wissenschaftlichen, pharmazeutischen, physikalischen, optischen und physikalischen Präparate und Instrumente ausgestellt. Die gesamte Ausstellung zerfällt in zwei Abteilungen und zwar die in der linken Halle zum sächsischen Städtelallee aus ist auf der linken Seite bis zum Ballot-Tempel die Abteilung der medizinischen, pharmazeutischen und chemischen Präparate, während auf der entgegengesetzten Seite die physikalischen und optischen Instrumente in der Sonntags- untergebracht sind. Dadurch, daß die Mittelgänge nach links und rechts völlig frei gehalten sind, ist eine vorzügliche Uebersicht ermöglicht. Es ist nur eine ganz kurze Uebersicht über die Ausstellung in folgendem gegeben, welche gewiß dazu angetan ist, nicht nur die Teilnehmer und Mitarbeiter der bevorstehenden wissenschaftlichen Vereinigungen von Deutschland, sondern auch die übrigen Teilnehmer, das Dresdner Publikum, zu ausgiebigem Besuch der Ausstellung zu veranlassen. Von chemisch-pharmazeutischen und medizinischen Präparaten sind die größten diesbezüglichen Firmen: Jahnke vom Meißner Vulkan u. Brüning-Vösch, C. Weidmann, J. D. Medel-Berlin, Chemische Fabrik Helsenberg, A. G. vorm. Eugen Dietrich-Helsenberg, Chemische Fabrik von Heubach-Holbein, Knoll u. Co.-Ludwigshafen, B. Beldorff u. Co.-Hamburg und zahlreiche andere hervorragende Firmen vertreten. Einen ganz besonderen Raum, den genannten Ballot-Tempel, nimmt die Ausstellung der Chemischen Fabrik Helsenberg ein, welche zweifellos den Glanz der Ausstellung bilden wird. Von einheimischen Ausstellern nennen wir die Firmen: Gehe u. Co., Baumgärtner u. Co., Max Erb, G. m. b. H., Dr. Pollack-Kloster, Knoff u. Dreher, weiterhin mehrere kleine Apotheken, eine Kollektiv-Ausstellung der Genossenschaft chirurgischer Instrumente und die Firma Dresdner Chemisches Laboratorium Lingner. Auch unter den Resten haben verschiedene ausgestellt, beispielsweise Dr. med. Felix Schanze, der frühere Oberarzt des hiesigen Städtischen Krankenhauses, Professor Dr. Ad. Schmidt. Von großen optischen und physikalischen Firmen sei besonders eine sehr große Ausstellung der Firma Carl Zeiss-Jena, weiterhin die von Ernst Leitz-Wetzlar, H. Winkel-Hüttingen, Carl Zeiss-Dresden usw. hervorgehoben. Der gesamte Aufbau der Präparate sowohl wie die Anlage der Ausstellung lassen schon jetzt erkennen, in welcher reichhaltiger Weise der Ausstellungs-Ausschuss geadelt hat.

— Der Volkspark-Verein „Naturlicht“ in Dresden hielt am gestrigen Abend seine erste Versammlung ab. Nach einer Begrüßung der Mitglieder und Gänge durch den Vorsitzenden, Herrn Schulze Dr. Ottomar Schurhard-Dergoritz, hielt Herr Schriftsteller Felix ein Vortrag, in dem er die architektonische Seite der Vereinsbeschreibungen in allerer Linie behandelte. Einen Hauptgrund für das unschöne Stadtbild der Gegenwart müsse man darin suchen, daß wir uns heute gewöhnt haben, alle Architektur zu entstellen, weil wir sie für Reliquie brauchen. Selbst wenn man das Bedürfnis für Straßenerhellung zugebe, müsse man beachten, daß sie keine Rücksicht auf die Architektur nehme.

Unsere Straßenfronten litt an einer sinnlosen Mannigfaltigkeit der Bauten. Mit anderen Worten zu sagen müßten wir auch etwas vorstärken und rücksichtsvoller sein, sie dürften das Stadtbild nicht in auffälliger und häßlicher Weise durchbrechen. Die Verdrängung unserer Straßen durch dem Schönheitsgefühl durchaus nicht zum Nutzen, außerdem fordern diese schurkhaften Verfahrern geradezu zur Kaiserzeit der Stadtbauer, Automobilen usw. auf. Für die gemundenen Straßen sprächen auch hygienische Gründe, da in solchen Straßen die Sonnenstrahlen beispielsweise wohl überall hinkommen könnten. Das Nächste, wofür sich der Verein „Naturlicht“ interessieren sollte, müsse das Einströmen der Luft in den Häusern sein. Die mit Beifall ausgeprochenen besten Ausführungen veranlaßten den Vorsitzenden, die andere Seite der Vereinsbestrebungen, die Unschönheit der Natur zu schärfen oder, wo diese schon verloren, sie wieder zu schaffen, kurz zu beleuchten und die bisherige Vereinstätigkeit zu klären. Der Verein habe Anregung gegeben zur Schaffung eines Volksparks in Vorkstadt Rauhly, der vielleicht im nächsten Frühjahr der Öffentlichkeit übergeben werden könne. Auch den Schrebergärten, die oft zu einer Landplage geworden seien, wende der Verein seine Aufmerksamkeit zu. Diese Gärten müßten wieder im Sinne ihres Urzweckes gehalten werden; um einen künstlerisch angelegten Platz hätten sich die kleinen Gärten zu fügen. Weiter betrachte er der Verein als seine Aufgabe, die vielen schönen Gründe in der Umgebung Dresdens in ihrer Naturvollständigkeit zu erhalten, kurz, wo man hindiehe, trete das Bedürfnis nach Naturlicht hervor. Die fernere Aussprache brachte keine wesentlich neuen Gesichtspunkte.

— Das Weiße Kreuz treibt seit Jahren in der Stille eine gelegentliche Arbeit der Aufklärung, Bewahrung und Rettung vor der Gefahr der Unfallschicksal unter der männlichen Jugend. Auch in Sachsen hat der Bund insbesondere durch die eifrigste Bemühung des großen Reichens Dr. Siebel Eingang gefunden. Es bestehen im Lande eine größere Anzahl Zweigvereine. Für alle diese ist am Sonnabend und Sonntag, den 21. und 22. d. M. ein Verbandstag in Dresden vorbereitet. Das Programm des selben ist folgendes: Sonnabend, den 21., abends 1/2 Uhr, Versammlung für Männer und junge Männer im evangelischen Vereinshaus, Ringvorstraße 17, mit Ansprache des Herrn Evangelisten Schenk aus Garmen. Sonntag, den 22., früh 8 Uhr, Gebetsgemeinschaft in der Trompetenstraße 6. Vetter, Herr P. Ue. Wuttig-Dresden, 9 Uhr vormittags: Gemeinsamer Abgang nach der Jakobikirche, Bettiner Platz. Predigt: Herr P. Ue. Wuttig-Dresden. 12 1/2 Uhr mittags: Gemeinsames Mittagessen im Christlichen Verein Junger Männer, Neumarkt 9. 3 bis 5 Uhr nachmittags: Hauptversammlung (Neumarkt 9). Referat des Herrn Landgerichtsrats von Kunowski aus Berlin über: „Regeln im Kampf gegen die Unkeuschheit“. Freie Besprechung, Beantwortung des Fragezettels. 8 Uhr abends (Neumarkt): Öffentliche Versammlung für junge Männer. Freie Ansprachen über das Thema: „Vom Weißen Kreuz zum Kreuz auf Golgatha“. Einleitung: Herr Vereinssekretär Richter aus Leipzig-Neubühn. Der Eintritt ist für Männer und junge Männer frei. Die Geschäftsstelle des Verbandstages befindet sich Neumarkt 9. Christlicher Verein Junger Männer. Dortin kann man alle das Weiße Kreuz betreffenden Anfragen usw. richten.

— Der Bürgerverein der Weißbäcker und Seesorbader und inneren Altstadt beschäftigte am Mittwoch nachmittag die Betriebsanlage der bekannten Schokoladen- und Zuckwarenfabrik von Hartwig u. Vogel, Rosenstraße. Die aus ungefähr hundert Köpfen bestehende Teilnehmerzahl wurde von den Herren Prokurist Nabe und Direktoren Wiegand und Sommerfeld empfangen und darauf von vier Lagerältern durch die einzelnen Fabrikräume geführt. Eine Wanderung durch lauter Süßigkeiten war's. Die die tausendertel Zuckwaren und Schokoladenbestände vom billigsten „Lutschnbonen“ bis zum feinsten Tafelbonen wurden betrachtet und ausgiebig — gekostet. In welchen Mengen alle diese Herrlichkeiten fabriziert werden, erwidert sich daraus, daß die Firma andauernd 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Verblüffend für den Laien wirkten im allgemeinen die verschiedenen Herstellungs-methoden. Ramentlich in den Zuckwaren-Abteilungen arbeiteten die hier aufgestellten Maschinen mit spratterender Leistungsfähigkeit. Formlos wurden die Massen in die Maschinenrahmen eingeführt; sie verließen die Maschine geknetet, geformt, gemalt und dekoriert als vollendetes Kunstwerk. Die Sauberkeit im Betriebe, die Sauberkeit, und Sanitäts-Einrichtungen sind in der Fabrik außerordentlich. An die Festhaltung schloß sich Unterhaltungsmusik und Familienabend im Establishment „Ballhalla“. Interessante Vorträge erließen und heiteren Inhalts verkürzten die Zeit. Ein Tänchen schloß sich an.

— Der Wohltätigkeits-Stammisch „Gut Herz“ hielt Mittwoch nachmittag in der „Deutschen Reichskrone“ unter zahlreicher Beteiligung ein Wohltätigkeitsfest in Form eines Sommerfestes ab, das von nahezu tausend Personen besucht war, ein Beweis, daß die Opferfreudigkeit und der Wohltätigkeitsinn des menschenfreundlichen Stammisches im „Bürgerkasino“, der etwa hundert Mitglieder zählt und allein im letzten Jahre gegen 1000 Mk. für wohltätige Zwecke verausgabte, in weiten Kreisen unserer Stadt Unterstützung finden. Das zum Feiern bedürftige Konfirmanten und unserer wackeren Krieger in Deutsch-Südwestafrika veranstaltete Fest wurde mit einem Gartenkonzert eingeleitet, das die Hauskapelle der „Reichskrone“ unentgeltlich ausführte. Nachmittags fanden ein Vogelsticken und für die Kinder allerlei Spiele statt. Der rührige Veranlagungsvorstand, mit Herrn Wolters an der

ner-Kapelle in Vadua herübergenommen. In vielen Werken dieser Art nähert sich Holbein dem Barock. Von ihm sei noch der Titel zu Ballus mit der herbenben Geopatra genannt, sowie eine rein ornamentale Umrahmung zu einem anderen Buche. Ambrosius Holbein, der Bruder Hans Holbeins des Älteren, schuf Titelrahmen in Holzschmitt, die in bedeutender Weise an die Fassaden-malerei der Renaissance erinnern. Aus einer Reihe feinerer Blätter können aus Raumgründen nur noch wenige erwähnt werden. Von unbekanntem Meister stammt: das Signet des Franz Fradin (1536), ein Titelblatt des Münchener Antiphonars in Holzschmitt, mit starken Barockanlägen, ein primitiver Holzschmitt: Christus am Kreuze. Hans Frank zeigt auf einem früher dem Ambrosius Holbein zugewiesenen Blatte die breitere, freiere Augsburger Manier. Auch sind die Holzschmitt von Math. Werner, Hans Weidich (Titel zum Sommer), Anton Woenen von Worms (Titelumrahmung in Variationen) an dieser Stelle namhaft zu machen. B. W.-g.

Jubiläum eines berühmten Vortrags.

Morgen nimmt die 79. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte ihren Anfang. Im geneigten Austausch werden die Männer der Wissenschaft neue Anregungen finden und Bausteine zu dem erhabenen Tempel herbeitragen, dessen Diener sie sind. Bei dieser Gelegenheit ist es nicht ohne Interesse, des berühmten Vortrags zu gedenken, den Emil du Bois-Reymond vor 25 Jahren am 14. August 1872 auf der Naturforscherversammlung in Leipzig „Ueber die Grenzen des Naturerkennens“ hielt. Der Vortrag machte damals ungeheures Aufsehen und ist in der Folge viel zitiert worden. Es schien unmöglich, sich der zwingenden Macht seiner Logik zu entziehen. Jauch erregende Frage: „Und sehe, daß wir nichts wissen können!“, bleibt der Welt die letzten Schlusssätze. Du Bois-Reymond entwickelte in seinem Vortrag die Gründe des unergründlichen Ignoramus — ignovabimus“, aber, indem er die Grenzen andeutete, zeigte er der wissenschaftlichen Arbeit ein unermessliches Feld. Einige besonders markante Punkte, die für die Stellungnahme du Bois-Reymonds

den großen Fragen gegenüber charakteristisch sind, seien hier wiedergegeben:

„Unser Naturerkennen ist also eingeschlossen zwischen den beiden Grenzen, welche einerseits die Unfähigkeit, Materie und Kraft, andererseits das Unvermögen, geistige Vorgänge aus materiellen Bedingungen zu begreifen, ihm ewig vorschreiben. Innerhalb dieser Grenzen ist der Naturforscher Herr und Meister, zerschneidet er und baut er auf, und niemand weiß, wo die Schranke seines Wissens und seiner Macht liegt; über diese Grenzen hinaus kann er nicht, und wird er niemals können. Je unbedingter aber der Naturforscher die ihm gesteckten Grenzen anerkennt, und je demütiger er in seine Unwissenheit sich schickt, um so tiefer führt er das Recht, mit voller Freiheit, unbehindert durch Mythen, Dogmen und altmodische Philosopheme, auf dem Wege der Induktion seine eigene Meinung über die Beziehungen zwischen Geist und Materie sich zu bilden. Er sieht in tausend Fällen materielle Bedingungen das Geistige beeinflussen. Seinem unbefangenen Blicke zeigt sich kein Grund zu bezweifeln, daß wirklich die Sinnesindrücke der sogenannten Seele sich mitteilen. Er sieht den menschlichen Geist gleichsam mit dem Gehirn wachsen, und, nach der empirischen Ansicht, die wesentlichen Formen seines Denkens sogar erst durch äußere Wahrnehmungen sich aneignen. Er sieht ihn im Schlaf und Traum, in der Ohnmacht, im Rausch und der Paralyse, im Fieberwahn und der Anästhesie, in der Wahn- und Epilepsie, dem Wadsmann und der Mikrocephalie, in unzähligen krankhaften Zuständen abhängig von der dauernden oder vorübergehenden Beschaffenheit des Organes. Kein theologisches Wortteil hindert ihn wie Descartes, in den Tierleichen der Menschenseele verwandt, kufenweise minder vollkommene Glieder derselben Entwicklungsreihe zu erkennen. Vielmehr sieht er im Wirbelreich die Hirntelle, welche auch physiologische Versuche und pathologische Erfahrungen als Träger höherer Geistesfähigkeiten gefunden, ihrer vergleichsweise Entwicklung nach mit der Steigerung dieser Fähigkeiten gleichen Schritt halten. Wo von den anthropoiden Affen zum Menschen die geistige Fähigkeit den durch den Geist der Sprache bezeichneten ungeheuren Sprung macht, findet sich ein entsprechender Sprung in der Hirnmacht vor. Die verschiedenen Anord-

nung gleicher Elementarteile bei den Wirbellosen lehrt aber den Naturforscher, daß es hier wie bei anderen Organen weniger auf die Architektur, als auf die Struktur-elemente ankommt. Mit ehrfurchtsvollem Staunen betrachtet er das mikroskopische Klumpchen Nervensubstanz, welches der Sitz der arbeitenden, bewußtlosen, ordnungsliebenden, pflichttreuen, tapferen Ameisenheule ist. Endlich die Descendenz-Theorie im Verein mit der Lehre von der natürlichen Zuchtwahl drängt ihm die Vorstellung auf, daß die Seele als allmähliches Ergebnis gewisser materieller Kombinationen entstanden, und vielleicht gleich anderen erblichen, im Kampf ums Dasein dem Einzelwesen nützlichen Gaben durch eine zahllose Reihe von Geschlechtern sich gesteigert und vervollkommen habe. Wenn nun die alten Denker jede Wechselwirkung zwischen Leib und Seele, wie sie diese sich vorstellten, als unverkündlich und unmöglich erkannten, und wenn nur durch prästabilierte Harmonie das Rätsel des dennoch stattfindenden Zusammengehens beider Substanzen zu lösen ist, so wird wohl die Vorstellung, die sie, in Schulbegriffen befangen, von der Seele sich machten, falsch gewesen sein. Die Notwendigkeit einer der Wirklichkeit so offenbar zuwiderlaufenden Schlussfolgerung ist gleichsam ein apodiktischer Beweis gegen die Richtigkeit der dazu führenden Voraussetzung. ... Ob wir die geistigen Vorgänge aus materiellen Bedingungen begreifen werden, ist eine Frage ganz verschieden von der, ob diese Vorgänge das Erzeugnis materieller Bedingungen sind. Jene Frage kann verneint werden, ohne daß über diese etwas ausgesagt, geschweige auch, sie verneint würde.

In Bezug auf die Rätsel der Körperwelt ist der Naturforscher längst gewöhnt, mit männlicher Entschlossenheit „Ignoramus“ auszusprechen. Im Rückblick auf die durchlaufene heilige Bahn trägt ihn dabei das stille Bewußtsein, daß, wo er jetzt nicht weiß, er wenigstens unter Umständen wissen könnte, und bereit ist, vielleicht wissen zu wollen. In Bezug auf das Rätsel aber, was Materie und Kraft seien, und wie sie zu denken vermögen, muß er ein für allemal zu dem viel schwerer abzugebenden Wahrspruch sich entschließen: „Ignorabimus!“